

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 30 (1935)
Heft: 4

Artikel: Der Kampf gegen den Reklame-Unfug
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gefährdungen

Der Türlersee in Gefahr. Zwischen Albis und Aeugsterberg liegt als Zeuge des grössten Bergsturzes von Europa seit der Eiszeit der Türlersee, mit seinem umbuschten Ufer, ein Juwel in der zürcherischen Landschaft. Sei es am frühen Morgen, sei es bei Sonnenuntergang zeigt der träumerische Spiegel mit seinen idyllischen Ufern Stimmungsbilder, die schon manchen Künstler entzückt haben. Der zunehmende Wochenendbetrieb der letzten Jahre wurde den lockenden Reizen des Sees zum Verderben. Die prächtige Flora wird ausgerottet, die Ufer umkränzt mit Feuerstellen und Abfallprodukten des Lagerlebens und mit unschönen Weekendahäuschen überbaut, die in die Gegend passen wie die Faust auf ein Auge. Unter dem Vorsitz von Herrn Gemeindepräsident Heinrich Spinner in Aeugst a. Albis haben sich einsichtige Leute aus der Gegend zu einem „Verbande zum Schutze der Türlerseeufer“ zusammengetan, um der Verwüstung Einhalt zu gebieten. Durch einen Augenschein musste sich die Kommission dieses Verbandes überzeugen, dass die Verwüstungen am Türlersee von den überall mehr oder weniger mitgenommenen Seeufern am schlimmsten sind. Wohl liegt nun ein Ueberbauungsplan auf der kantonalen Baudirektion. Die Situation ist aber so, dass nur raschmöglichst durch Ankauf von Uferstreifen durch den Verband der See vor völliger Verschandelung gerettet werden kann. Das Baden und Fischen soll nicht verboten werden. Der naturschützerisch wertvolle Streifen soll zum Reservat gemacht und vor dem Lagerleben geschützt werden und in verschiedener Richtung eine weitere Zerstörung verhütet werden. Dazu reichen aber die bisher gesammelten Mittel dieses kleinen Verbandes bei weitem nicht. Der neue Postautokurs über den Albis droht mit seinem vermehrten Verkehr die Seeufer noch gänzlich zu verwüsten, wenn nicht namentlich von der Stadt und ihrer Umgebung die Freunde einer unverfälschten Natur durch ihren Beitritt zum Verband zu Hilfe kommen. Der Mindestbeitrag für Einzelpersonen beträgt jährlich Fr. 2.—; für juristische Personen, Vereine usw. Fr. 20.—. Gegen einmalige Entrichtung von Fr. 50.— können natürliche Personen zu lebenslänglichen Mitgliedern ohne weitere Beitragspflicht werden. Es wäre zu bedauern, wenn in der Nähe des natur- und heimatschutzfreundlichen Zürich ein herrlicher Fleck Heimat in eine Einöde verwandelt würde. W. A. R.

Schwebebahn und Aufzug. In Nummer 3 des „Heimatschutzes“ steht unter „Gefährdungen“ eine Notiz, die der Korrektur bedarf. Die Schwebebahn Matt-Mattgrat geht nämlich nicht von Ennetbürgen aus, sondern von Matt vis-à-vis von Weggis, von wo aus ein Motorwagendienst eingerichtet ist. Die Seilbahn, die ich mit Freuden am 20. Mai benutzte, führt auf den aussichtsreichen Mattgrat, dessen Ausblick auf zwei Teile des Vierwaldstättersees ich sogar derjenigen des Bürgenstockes vorziehe. Das vierplätzigte Schwebekästchen hat allerdings einigen Waldbäumen das Leben gekostet, stört das Landschaftsbild aber gar nicht, was von dem **unästhetischen** Aufzug zur Hametschwand nicht gesagt werden kann. Das Trasse ist so unauffällig, dass man, wenn man nicht mit einem Zeiss bewaffnet ist, Mühe hat, es vom gegenüberliegenden Weggis zu entdecken. Dr. A. v. Lerber.

Der Kampf gegen den Reklame-Anflug

Un scandale qui doit cesser. Sitôt que revient la saison favorable à la promenade, qu'il s'agisse de la simple balade à pied parmi les prés d'un vert éclatant et rajeuni, semé de pissenlits qui donnent au jaune une valeur absolue, ou de la randonnée en auto sur les routes qu'ont aspergées de courtes pluies orageuses, nous prenons plaisir à parcourir les campagnes quand le loisir nous en est offert. Mais nos regards sont offusqués, où que nous allions, par les affreux, les odieux écriteaux qui vantent, un peu partout dans les champs, avec une indiscretion coupable, les produits les plus divers. C'est une obsession dont on n'est délivré nulle part. Partout où l'on passe, on est forcé de voir, forcé de lire, les inscriptions gigantesques qui se détachent, en lettres flamboyantes, sur des panneaux de plusieurs mètres carrés, à la lisière d'un bois, au bord d'un ruisseau, le long des chemins, au flanc d'une colline, à l'entrée d'un village, ici et là, et là encore, et partout, sans rémission, sans respect aucun des sites les plus agrestes, les plus évocateurs, les plus reposants. Du moment où l'on va jouir en paix d'un paysage amène, qui vous inspire des pensées reconfortantes, on est brutalement assailli par cette fanfare publicitaire, d'un mauvais goût vraiment atroce, d'une opportunité exaspérante. C'est quelque chose d'abominable. Nos campagnes sont enlaidies, salies, empoisonnées par ces exhortations à acheter les pneus X, le chocolat Z ou les bonbons Y.

J'aime à croire que les objets ou denrées ainsi prônés satisfont par leur qualité les consommateurs les plus difficiles. Mais pourquoi nous le dire au moment où nous échappons, précisément, à la hantise des besoins matériels et où nous cherchons, dans la nature, un peu de tranquillité d'esprit, un peu de rêve ? Les moyens de faire connaître un produit industriel sont, que diable ! assez nombreux, assez efficaces, sans qu'ils soit nécessaire d'accrocher des réclames aux branches des sapins ! Je veux bien admettre aussi qu'à répéter sans cesse que la cigarette K est la plus fine, on fait pénétrer à la longue cette vérité fondamentale dans les cerveaux les plus rebelles. Mais on agace aussi, de la sorte, les gens qui ne sont pas dépourvus de toute délicatesse. Un de mes amis a cessé d'acheter certain produit dès le jour où la fabrique s'est avisée de pavoiser les prés et les forêts de tels peinturlurages. Son exemple devrait être suivi : ce serait un utile rappel à l'ordre. On n'aurait pas l'idée, chez nous du moins, de garnir de panneaux de publicité les monuments publics. Or la nature, dont Beaudelaire disait justement qu'elle est un temple, mérite autant d'égards qu'un hôtel de ville ou que la statue d'un grand homme.

Le scandale a atteint de telles proportions qu'il n'est plus possible de le faire cesser par la persuasion. C'est à la loi d'intervenir. L'intérêt général est ici en cause et doit passer avant celui de quelques grosses firmes et de quelques propriétaires qui font argent de tout.

Le député au Conseil national qui prendrait l'initiative de déposer un projet de loi interdisant, sur tout le territoire de la Confédération, le procédé tapageur de réclame que nous dénonçons, aurait avec lui, nous n'en doutons pas, la majorité de notre peuple. Qui veut essayer ?

De la Tribune de Genève.

* * *

Aus einem mit eigenen Aufnahmen überzeugend und drollig geschmückten Brief an die Herren Hoteliers der Schweiz, gezeichnet Paul Senn, Bern, in der „Nation“:

Bevor ich mit Koffer und Köfferchen in die nächste Bergbahn umstieg, passierte ich durch ein stilles Bergdorf mit alten verwetterten Holzhäusern, die im Sommer mit vielen roten Geranien einem echt schweizerisch und heimelig entgegenlachen. In diesem Bergdorf gibt es auch noch andere Häuser. Es sind Hotels und Pensionen. Grössere und kleinere. Gross und mächtig geben von den Dachfirsten herunter die Affichen bekannt, um welches Hotel oder um welche Pension es sich handelt. Das ist ganz in Ordnung — wenn weniger grosse Buchstaben den Zweck sicher auch voll erfüllen würden. Was mir aber in diesem an sich freundlichen Bergdorfe unangenehm in die Augen fiel, das waren die andern Affichen, die die Gartenzäune, die Hausfassaden und jeden Winkel verunzierten. Ich zählte 12 Hotels inklusive Pensionen, ich zählte aber, überall verstreut, über 200 Affichen! Einzelne sind so angebracht, dass der Tourist vor lauter Affichen die Landschaft beinahe suchen muss. Ich bin sicher nicht der erste und der einzige, dem diese Afficherei die Freude an der Bergwelt beeinträchtigte. Und ich bin sicher kein Nörgeler.

Geehrte Herren Hoteliers, ist Ihnen diese Verunstaltung und Verschandelung der Landschaft noch nie aufgefallen? Und hat Sie noch niemand darauf aufmerksam gemacht? — Der Fremde, der Tourist, der Erholungsbedürftige, der Naturfreund und Sportler wären Ihnen sicher sehr dankbar, wenn Sie, geehrte Herren, für Abhilfe in dem Affichenunwesen besorgt sein würden.

Auf meiner Fahrt hinauf in die herrliche Bergwelt überkam mich eine leise Angst. Wenn ich es doch nicht noch erleben muss, dass vom Piz Palü oder vom Jungfraufirn herunter die Lichtreklame einer Zigaretten- oder Pneufirma leuchtet...

Der Heimatschutz in der Schweiz

Eine eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission. Am 15. Mai tagte im Bundeshaus in Bern, unter dem Vorsitz von Bundesrat Etter, eine vom Eidgenössischen Departement des Innern einberufene Konferenz, um zum Problem des gesetzlichen Natur- und Heimatschutzes auf eidgenössischem Boden Stellung zu nehmen. An der Konferenz beteiligten sich Abgeordnete der meisten Kantonsregierungen, verschiedene Abteilungschefs der eidgenössischen Verwaltung, Vertreter der wichtigsten Landesverbände, die auf dem Gebiete des Natur-, Heimat- und Kunstschutzes tätig sind und Delegierte weiterer interessierter Kreise. Oberforstinspektor Petitmermet und Dr. Zimmerli vom Eidgenössischen Oberforstinspektorat orientierten über das Ergebnis der bei den Kantonen durchgeführten Umfrage über den Erlass eines eidgenössischen Naturschutzgesetzes. Neun Kantone haben sich für, sechzehn gegen eine bundesgesetzliche Regelung ausgesprochen. Die Konferenz nahm auch ein Gutachten des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes zur